

# Hexenverfolgung und die Drogen

## Teil 2

**In der letzten Ausgabe haben wir die Hintergründe der Hexen-Hebammen-Verfolgung beleuchtet. Neuere wissenschaftliche Untersuchungen zeigen -entgegen der normalen Geschichtsauffassung-, dass es nicht das kollektive Durchdrehen ganzer Bevölkerungsschichten im Mittelalter war, was zur Hexen-Hebammen-Verfolgung geführt hat, sondern, daß es sich um einen kirchlichen/ staatlichen Kampf gegen die Geburtenkontrolle zu Beginn der Neuzeit handelte. Es kam nicht nur zu dem Verschwinden von brauchbaren pflanzlichen Empfängnisverhütungsmitteln für Frauen und Männer, sondern auch zur Bevölkerungsexplosion in Europa.<sup>1</sup> Aber nicht nur das.**

Die Hexenverfolgung und die Bevölkerungsexplosion verursachten eine drastische Veränderung in der Mentalität und Religiosität des mitteleuropäischen Menschen. Die Menschen sind im Laufe der Jahrhunderte sehr viel ängstlicher, besonders sexualängstlicher und sehr viel neurotischer geworden, als dies vor der Hexenverfolgung der Fall war.<sup>2</sup> Da die Verhütungsmittel nicht alleine, als isoliertes Ding, als isolierte Droge geächtet wurden, sondern die Verfolgung sich gegen eine damit zusammenhängende sexuelle, soziale, philosophische und medizinische **Kultur** des gemeinen Volkes und deren Träger richtete, wurde nebenbei leider auch das gesamte medizinische, pharmakologische Wissen, über das die Hexen insgesamt verfügten, ausgerottet.

Unsere heutige Schulmedizin (und auch ihr Umgang mit psychoaktiven Drogen) haben ihre Wurzeln in dieser Zeit des Untergangs jener alten Kultur. Genau genommen hat sich die Schulmedizin („Allopathie“) in den Folterkammern jener Zeit überhaupt erst konstituiert. Die einheimischen Medizinerinnen und Schamaninnen wurden umgebracht und sie wurden ersetzt durch die so genannten „Buchdoktoren“, die ihre ersten chirurgischen Erfahrungen in den Folterkammern machten.<sup>3</sup> Aber nicht nur das europäische medizinische Wissen erlitt einen historischen Rückschlag, auch andere soziale Kulturtechniken wurden geächtet und verschwanden aus dem Bewußtsein der Menschen. Zum Beispiel der geordnete, rituelle Gebrauch gewisser Bewußtseins erweiternder Drogen.

### Der Hexensabbat

In jeder „peinlichen Befragung“ (Folter) kam die Rede immer wieder auf den „Hexen-Sabbat“. Dort traf sich (nach den Vorstellungen der Inquisition) der Teufel mit den Hexen und ihrem Gefolge zum Tanz. Und dort kam es immer zu Orgien. Wir haben bis heute jede Menge Klischees über den Hexen-Sabbat in unseren Köpfen, meistens jedoch ohne die Sache richtig interpretieren zu können. Die Vorstellungen vom Teufel mit seinem überdimensionierten metallenen Schwanz und von der Hexe, die mit ihrem Küchenbesen durch die Lüfte zum Hexentanzplatz ritt, waren natürlich absurd, maßlos übertrieben, hatten zwar einen rationalen Kern, dienten aber auch der Propaganda.

Nimmt man die sexualängstliche, panischen Elemente der Hexen-Verfolger aus den Klischee - Beschreibungen dieser Hexen-Versammlungen heraus, die sich in diesen all zu christlichen Teufelsvorstellungen auch ausdrücken, und vergleicht man ähnliche Veranstaltungen mit in

---

<sup>1</sup> Siehe: Die Vernichtung der weisen Frauen. Von Gunnar Heinsohn und Otto Steiger

<sup>2</sup> Siehe „Sexualunterdrückung. Geschichte der Sexualfeindschaft.“ Von Jos van Ussel

<sup>3</sup> Siehe „Hexen, Hebammen und Krankenschwestern“ von Barbara Ehrenreich und Deirdre English

ähnlichen Lebensumständen lebenden anderen „primitiven“ Kulturen, so kann man sich vorstellen, was der tatsächliche Charakter und der soziale oder religiöse Sinn dieser sog. „Hexensabbate“ gewesen war.

**Die alten archaischen, antiken Naturauffassungen** und Religionsvorstellungen- von welchen das Hexenwesen herstammte - hatten die Verehrung der Schöpfungskräfte von Mutter Natur, die Verwandtschaft aller Lebensformen, die Fruchtbarkeit der Lebewesen, die Feier des Lebens und die Feier der ungeheuren Kraft der menschlichen Sexualität zum Inhalt.

Fast alle frühen und „primitiven“ Völker hatten ähnliche eigene Traditionen und Feste dafür. Bekannteste Tradition sind vielleicht die Eleusischen Mysterien der griechischen Antike oder die Baccus-Feste der römischen Antike.

„Religion“ bedeutete für die damaligen Menschen die **gemeinschaftliche rituelle Rückbindung** und Besinnung auf die Kräfte der Natur. Es schien nur logisch, mittels nachahmender Magie z.B. durch Pantomime, Verkleidung, Tanz und Geschlechtsverkehr auf den Äckern, die man bestellt hatte, eine gute Ernte und gute Zukunft zu erleben. Religion bedeutete sich als kleines bedeutendes Teilchen in den großen Kreisläufen der Natur und als Teil einer verschworenen Gemeinschaft zu bestätigen, sich rückzubinden und sich zu erkennen.

Verhaltensanweisungen, Moralität, Askese, Glaubensbekenntnisse, autoritäre Dogmen, heilige Bücher, initiale Geschichten und formale Sexualfeindschaft, wie es die römisch-katholische Kirche vertrat, hatten ursprünglich nichts mit Religion zu tun. Erst mit der Verwendung religiös verbrämter **Herrschaftsideologien** kam unsere heutige moderne Vorstellung von Religion in die Welt.

Diese „primitiven“, archaischen und antiken „Gottesdienste“ fanden zu Vollmond statt und zwar an schönen Lichtungen mit Bächen oder an warmen Quellen und waren zugleich Treffpunkte, um wichtige Informationen auszutauschen. Es gab gelehrte Diskurse, Theater und Gesang. Es waren Picknick, Karneval, Trink – Sexual -Orgie und Heilungszeremonie zugleich.

Um das Bedürfnis nach relativen Abgeschiedenheit vor unerwünschten Zuschauern, Häschern oder später den Hexenverfolgern zu gewährleisten und um ungestört die Lust an einer derben und lautstarken Ausgelassenheit (dem "**Heidenlärm**") zusammenzubringen, waren diese Menschen gezwungen, ihre Festivitäten weit draußen vor den Toren der Dörfern in der Wildnis, auf Feldern, in Wäldern, auf abgelegenen Lichtungen, in Höhlen oder Feenkreisen, abzuhalten. Von Mitternacht bis zum Hahnenschrei dauerten diese Feste, „von einer Versammlung einer Gemeinschaft, die in allem zeigen wollte, wie sehr sie sich als eng verbundener Kreis ansah, über eine Versammlung von fahrenden Schülern, jungen Rittern auf der Suche nach Weisheit und besonders nach der großen Liebe, Gesellen, denen es um das wahre Rätsel der Meisterschaft in ihrem Beruf ging, Hebammen, Kräuterhexen, Musikanten und Gaukler,<sup>4</sup> bis hin zum verschwiegene, sakralen Treffen weniger, noch verbliebener Träger einer verfemten, geächteten und untergehenden archaisch - matriarchalen Lebenskultur - sie alle trafen sich an jenen lodernnden Feuern in den Vollmondnächten - je nachdem wie massiv die kirchliche, staatliche und soziale Verfolgung eingriff.

---

<sup>4</sup> Serge Golowin, „Die weisen Frauen - Die Hexen und ihr Heilwissen“, Basel 1982, Seite 206 und 213

Wichtiger Bestandteil dererlei Treffen war der **Tanz**. Einerseits war er eine religiöse Handlung, um übernatürliche Hilfe durch Pantomime oder durch Tier-Verkleidungen und Anmalen zu erhalten, andererseits war er emotionaler und erotischer Stimulus. Getanzt wurde natürlich nicht ohne Musik. Es gab rituelle Tänze zu Beginn solcher Treffen, dann aber auch solche, die nach dem obligatorischen **Festschmaus** stattfanden. Zum Festschmaus gab es immer auch Met oder Bier, was oft dasselbe war.

Das **Bier** unserer Ahnen wurde oft Honig mitverbraut und es wurde nicht wegen des geringen Alkoholbestandteils getrunken, sondern der geringe Alkoholanteil war selber nur ein Lösungsmittel für bestimmte Kräuter oder Samen. „Aus frühesten Quellen zum germanischen Bier- und Metbrauen ist bekannt, daß zu beiden Getränken (Met/ Bier) psychoaktive Pflanzen zugesetzt wurden.

Bier braute man mit Bilsenkraut - daher unser „Pilsener-Bier“. Met/Bier war ein Ritualtrunk, der bei den germanischen Zusammenkünften genossen wurde, um „die Götter unter den Berauschten weilen zu lassen.“<sup>5</sup> „Bilsenkrautsamen wurden schon im Altertum dem Bier zugesetzt, denn es berauschte auf eine ganz besondere Weise. Es versetzte in einen trunkenden Taumel, in dem Bilder der Seele aufstiegen und sich zur mystischer Schau verdichteten.

Bilsenkraut konnte Halluzinationen auslösen, aber auch als Liebestrank wirken. Die Wirkungsweise war von der Dosisierung abhängig....“<sup>6</sup> Solche aufmüßig machenden Ingredienzien wurden im Jahr 1516 durch den bayrischen Herzog Wilhelm IV. verboten, der seine Untertanen gleichzeitig den Einsatz des beruhigenden Hopfens vorschrieb. Das ‘Reinheitsgebot’ wurde mit dem Biersteuergesetz von 1872 für ganz Deutschland verbindlich und gilt heute noch.

Allerdings ging es bei diesem Reinheitsgebot damals wie heute nicht um Bakterien, sondern um die Ruhigstellung des Konsumenten und um den Ausschluss ganz bestimmter Ingredienzien aus dem Bier. Der Ethnobotaniker Christian Rätsch sagt in seinem Bierbuch: „Das deutsche Reinheitsgebot war das erste Drogengesetz, mit dem der Gebrauch von bewusstseinsweiternden und –verändernden Pflanzen ausdrücklich verboten wurden. Unsere moderne Drogengesetze sind allesamt christliche Attacken gegen die heidnischen Heilkräuter unserer Vorfahren.“<sup>7</sup>

Die **rituelle Getränke** und die Tänze während der Hexen-Sabbate dienten dem Abbau von Hemmungen, um in emotionale Ekstase zu gelangen. Diejenigen, die an solchen Festen teilnahmen, scheinen sich „bestens unterhalten zu haben.“ Eine junge Frau sagt vor einem französischen Inquisitor:

"Der Sabbat war ein wahrhaftes Paradies, in dem unbeschreibliche Freude herrschte, die dort waren, fanden, daß die Zeit zu schnell verging bei soviel Glück und Vergnügen. Sie bedauerten es sehr, das Fest verlassen zu müssen, und wünschten schon den Zeitpunkt herbei, an dem sie wieder kommen könnten." <sup>8</sup>

## **Eleusinische Mysterien**

Wir wissen heute, daß diese Hexentreffen berühmte und exklusive Vorbilder hatten, die bis weit in die Antike zurückreichten. Es gab berühmte heidnische, nächtliche Zeremonien, wie

---

<sup>5</sup> Aus: Christian Rätsch in „Halluzinogene Pilze und unsere Ahnen“ in „Zauberpilze“ von R. Rippchen

<sup>6</sup> Siehe: „Urbock. Biere jenseits von Hopfen und Malz. Von den Zauberränken der Götter zu den psychedelischen Getränke der Zukunft“ von Christian Rätsch

<sup>7</sup> Urbock... Seite 171

<sup>8</sup> Donovan Seite 96

z.B. die so genannten Eleusinische Mysterien. Diese waren die bedeutendste religiösen **Feste** der griechischen Antike und haben Generationen von Philosophen inspiriert. Die Zeiten der Mysterien gelten als die kreative philosophische Schöpfungszeit der Abendländischen Kultur.

Die Eleusischen Mysterien (Einweihungen) waren die bedeutendsten Feste des Altertums, die über einen Zeitraum von fast 2000 Jahren (ca. 1500 vor Chr. bis 400 nach Christus) veranstaltet wurden. Alle Philosophen von Rang und Name, alle Gelehrten und jeder der was auf sich hielt, pilgerten zu den „Einweihungen“ in Eleusis. „Es müssen Offenbarungen gewesen sein, über das Wesen der menschlichen Existenz, über den Sinn von Leben und Tod, die dem Eingeweihten zuteil wurden. ... Es muß eine Begegnung mit dem Unaussprechlichen, nur metaphorisch Darstellbaren, eine Begegnung mit dem ewigen Leben hinter dem Wandel von Geburt und Tod, eine Begegnung mit dem Göttlichen gewesen sein.“<sup>9</sup>

***„Glückseligkeit ist der von den Menschen auf Erden, der das geschaut hat: Wer nicht in die heiligen Mysterien eingeweiht wurde, wer keinen Teil daran gehabt hat, bleibt ein Toter in dumpfer Finsternis.“***

Aus einer Gedichtsammlung, die als Homerische Hymne bezeichnet werden.<sup>10</sup>

Die Eleusinischen Mysterien erhielten ihre Bezeichnung nach der Stadt Eleusis in Attika, rund 20 Kilometer westlich von Athen. Das Fest dauerte mehrere Tage und fand immer zur Zeit der Tag-Nacht-Gleiche im September statt. Von überall her kamen die Menschen um daran teilzunehmen und je näher man der Stadt Eleusis kam, je größer wurde die sich anschließende Menschenmenge. Erst am Ziel, einem Tempel in Eleusis mussten die Menschen zurückbleiben. Nach einem reinigenden Bad versammelten sich die Initianten in einem Vorhof des Tempels. Es gab drei Arten von Teilnehmern:

1. die Priester, Priesterinnen und Hierophanten, 2. die zur Weihe bestimmten Jünglinge, die an der Zeremonie zum ersten Mal teilnahmen, 3. Andere, die schon einmal an der Zeremonie teilnahmen.

Das zentrale Ereignis fand in einem Tempel, dem so genannten Telesterion statt, innerhalb eines Heiligen Bezirks, der nur von Geweihten (Mysten) betreten werden durfte. Es bildete den Höhepunkt einer Reihe von Feierlichkeiten. „Man weiß, daß vor dem Höhepunkt der Einweihung, vor der erleuchtenden Schau, den Einzuweihenden ein heiliger Trank, der Kykeon, verabreicht wurde.“

Doch was war das für ein Getränk? Es war ein Bier. Es bestand aus Gerste und Minze. Doch neuere Forschungen über dieses sagenhafte Kykeon-Bier (durchgeführt von Albert Hofmann, Gordon Wasson, und Karl Ruck) sagen, daß es eine psychedelische Substanz enthalten haben müsse. „Das würde erklären, wieso es den Priestern möglich war, Hunderte von Einzuweihenden gleichzeitig, programmäßig, in einen ekstatischen-visionären Zustand zu versetzen.“ Darüberhinaus hat man Ähnlichkeiten mit den magischen Kulturen Mittel- und Südamerikanischen Indianern festgestellt. Die Substanzen die die Indianer für ähnliche Zwecke verwenden, wie in der Antike, sind die so genannten Alkaloide, also sehr nahe Verwandte von Lysergsäurediäthylamid, dem uns bekannten LSD. Diese LSD –verwandten Wirkstoffe wurden auch im Mutterkorn (ein Pilz auf einem Grashalm) eines Wildgrases gefunden, daß im Mittelmeerraum sehr verbreitet war. „Es ist nun nahe liegend aus diesen

---

<sup>9</sup> Albert Hofmann in „Albert Hoffmann und die Entdeckung des LSD. Auf dem Weg nach Eleusis.“ Hrsg. Mathias Brökers und Roger Liggendorfer S. 35

<sup>10</sup> Der Autor der Hymne soll Homer sein, Ende des 7 Jahrhunderts vor Christus

Befunden die Hypothese abzuleiten, daß ähnliche Substanzen verwendet wurden.“<sup>11</sup> Das heißt es besteht die große Wahrscheinlichkeit, daß also die Priester der Eleusischen Mysterien die Initiaten reihenweise mit einem Bier auf einen LSD – Trip geschickt haben, - ohne dass die Kultur Schaden nahm. Ganz im Gegenteil, es scheint der gesamten Gesellschaft und der Kulturentwicklung Europas ungeheuerlich förderlich gewesen zu sein. Allerdings gab es vor den „Einweihungen“ auch eine Art „Einführungskurs, der die Initiaten auf ihre Erfahrungen vorbereitete und es ermöglichte, bei der Zeremonie eine individuell angepasste Dosis des ‚heiligen Tranks‘ zu erhalten.“<sup>12</sup>

Die eleusischen Mysterien waren seinerzeit legendär und selbst Könige und Kaiser wollten daran teilhaben: Kaiser Augustus (63 v.Chr. bis 14 n. Chr.) wurde in die eleusischen Mysterien eingeweiht und Claudius (10 v. Chr. bis 54 n.Chr.) wollte den Kult nach Rom verlegen. Der letzte römische Kaiser, der in die Mysterien eingeweiht wurde, war Julian Apostata. Er war der letzte Kaiser der die grundsätzliche Änderung in der Politik der Römer zugunsten des Christentums, die sog. „konstantinische Wende“ (313 n. Chr.) bekämpfte.

Die Eleusischen Feiern wurden im Jahr 392 nach Christus durch den römischen Kaiser Theodosius I. per Dekret verboten. Mit der Zerstörung des Tempels in Eleusis durch den Gotenkönig Alarich 395, in dessen Gefolge sich arianische **Christen** befanden, gerieten diese Mysterien in Vergessenheit. Schon im Jahr 364 erließ der christlich-römische Kaiser Valentinian I. ein Edikt, wodurch **alle nächtlichen heidnischen Zeremonien** verboten und in einen Untergrund gedrängt wurden. Hierbei blieb es über die Jahrhunderte im christlichen Abendland. Und es wurde zu einem weiteren Antrieb, das weniger spektakuläre, aber ähnliche nächtliche Treiben um die Hexen-Tanz-Plätze einige Jahrhunderte später zu diskriminieren.

Nach dem Verbot der Eleusischen Feste und nach der Hexenverfolgungen lebten solche Feste noch Jahrzehnte in abgespekter, verstümmelter Form als Volksfeste weiter. Eine vorsichtige zarte Erinnerung an diese Feste sind die **Maifeste** (oder manche Elemente des Karnevals), die überall während des 18. Jahrhunderts gefeiert wurden. Allerdings hatten diese Feste keine bewußte religiöse Bedeutung mehr, es gab keine Kykeon, es gab kein Bilsenkrautbier, aber Masken, Festmähler, Tänze und freie Liebe waren irgendwie immer noch Bestandteil dieser Feiern. Erst im Laufe des 20. Jahrhunderts verschwanden die Volksfeste ganz und machen kommerziellen privaten Diskotheken oder anonymen Veranstaltungen mit Hopfenbier und Schnaps Platz. Neben Tabak, die einzigen Drogen, die die christliche Drogenpolitik gestattet: die schädlichsten unter den Reigen von Drogen.

Die Geschichte der Bewusstseinsweiternden Drogen ist ein Tabubruch in den heiligen Hallen der aktuellen, christlichen Drogenpolitik, die sich so human und kultiviert denkt. An der Wurzel der abendländischen Kulturgeschichte eine psychedelische Erfahrung zu setzen ist für den wissenschaftlichen Mainstream und den Politikern starker Tobak; besonders in Anbetracht des völlig unseriösen, einseitigen und weltweiten US-Kriegs gegen die Droge. So kommt es dazu, das bestimmte heiße Eisen immer weiter im verborgenen Glühen und nur von Zeit zu Zeit an die Oberfläche dringen.

## **Ottmar Lattorf**

(Der Autor hält Vorträge und bereitet ein Buch vor. Kontakt: e-post: tecumta@web.de )

---

<sup>11</sup> Auch Albert Hofman in „Albert Hofmann...“ S. 36

<sup>12</sup> Mathias Brökers in „Albert Hofmann und die Entdeckung des LSD...“ S. 114